

Katja Brankačkec

Einige Bemerkungen zum Verhältnis von Aspekt und Iterativität im Sorbischen*

Für das moderne Obersorbische gibt es verschiedene Ansätze für die Beschreibung des Aspekts, die von einer Negierung einer grammatischen Aspektopposition im Sorbischen (Ščerba 1915, Werner 2003) bis hin zu einer rigorosen Trennung zwischen grammatischem Aspekt (Suffigierung) und Aktionsart (Präfigierung) nach Isačenko (z. B. 1968) bei Faßke/Michalk (1981) reichen. Wiederholt wurde dabei in der Forschung auf Besonderheiten des sorbischen Aspektgebrauchs im Zusammenhang mit der Iterativität aufmerksam gemacht.¹ Der Begriff *iterativ* wird in der Literatur teils synonym, teils in Abgrenzung zu den Begriffen *habituell*, *frequentativ*, *distributiv* verwendet. Im Folgenden wird der Begriff im weitesten Sinne (analog zur Verwendung des jeweiligen Autors) benutzt.² Unter *Iterativität* soll hier also einerseits die habituelle/usuelle Wiederholung von Handlungen verstanden werden (so in Dickey 2000, 50) – im älteren Sorbischen trifft das z. B. für die Form *přichadžeć* zu (vgl. Brankačkec 2008b, 77 ff.). Zweitens soll darunter auch eine in identische Einzelhandlungen gegliederte Handlung wie in den „Frequentativa“ bei Faßke/Michalk (1981, 97 ff.), z. B. *skakać*, *padać*, verstanden werden.³ Drittens sollen auch weitere Wiederholungen einer Handlung – z. B.

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des durch die tschechische Grantagentur geförderten Projekts GA ČR *Distribuce a funkce minulých tvarů ve starší lužické srbštině, staré češtině a polštině* Nr. P406/11/P424 am Slawischen Institut (Slovanský ústav) der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag.

¹ Dass Iterativität nicht unbedingt mit dem imperfektiven Aspekt verbunden sein muss, ist bereits seit Längerem Gegenstand der wissenschaftlichen Diskussion. Umfangreiches empirisches Material zu diesem Thema liefert Bermel (1997, 204, 239 ff., 361 ff. und 372 ff.) für das Altrussische. Für moderne westslawische Sprachen (außer dem Polnischen) sieht Dickey (2000, 2; 49 ff. vgl. unten) die Iterativität (bei Dickey: „habituelle Ausdrücke“) als vom Aspekt unabhängigen Kontext an, d. h. dass anders als im modernen Russischen vollendete und unvollendete Handlungen mit Hilfe des Aspekts auch in iterativen Kontexten dargestellt werden können. Vgl. auch die Verhältnisse im Tschechischen, z. B. Mlunvice 2 (1986, 184) und Němec (1958, 191 und 198 über das Tschechische und 193 ff. über das Altkirchenslawische). Kopečný (1962, 72) schreibt: „Náš nynější jediný nedokonavý typ *přicházeti*, *přiváděti* [...] je mladší než *prichoditi*, *privoditi*. [...] Protože dokonavá slovesa typu *iznositi* jsou doložena o něco častěji, vzniká podezření, že typ *iznašati* vznikl proto, aby se vyhnulo homonymii *iznositi* ‘vynosit’ a *iznositi* ‘vynášet’. Když ne vznik, tedy alespoň rozšíření typu *iznašati* opravdu vedlo k potlačení nedokonavého typu *iznositi*. [...] Ve slovanských jazycích šel podle toho vývoj dvěma cestami: Stav v podstatě shodný s češtinou a slovenštinou mají ještě alespoň horní lužičtina a slovinština – a kromě tohoto areálu zejména ještě bulharština.“ Auch den obersorbischen imperfektiven „Dubletten“ *donošec* / *donošować* usw. ordnet Kopečný eine solche Iterativitäts- bzw. Distributivitätsopposition zu: „[...] máme tu přece jen jakousi analogii k dvěma českým a bulharským vidovým pářům proti dokonavému *nanjesć* – *nanosjeć* máme nedokonavé *nanošec* – *nanošować*.“ (ebd., 73)

² Die anderen drei verwendeten Begriffe erscheinen an den Stellen, an denen sich in der zitierten Literatur Unterschiede in der Verwendung des Begriffs *iterativ* ergeben.

³ Bei Faßke/Michalk (1981, 101 f.) werden diese Frequentativa den semelfaktiven Verben gegenübergestellt.

durch mehrere Akteure – unter den Begriff der Iterativität gefasst werden. Entscheidend ist, dass die Anzahl der Wiederholungen der bezeichneten Handlung unbestimmt ist (so auch Dickey 2000, 50).⁴ Dabei wird in der vorliegenden Arbeit mit Toops eine Parallele zwischen der Iterativitätsopposition und der für die Verben der Bewegung in den slawischen Sprachen typischen Determinativitätsopposition angenommen. Grundsätzlich sollen hier die Ergebnisse von Michalk (1961) anerkannt werden, nach denen indetermierte Simplexverben der Bewegung neben einer „Nichtzielgerichtetheit“ auch Habitualität ausdrücken. Nicht einbezogen in den Begriff der Iterativität ist die „distributive Aktionsart“ (Faßke/Michalk 1981, 120 f.), bei der es sich um eine begrenzte Anzahl an Wiederholungen handelt. Sie unterscheidet sich auch morphologisch von den Iterativa, da hier nicht nur ein imperfektivierendes Suffix vorhanden ist, sondern auch ein „reperfektivierendes“ Präfix (meist *z(e)-*, *s-*).⁵

Der vorliegende Beitrag will die bisher gewonnenen Erkenntnisse zu Iterativität und Aspekt im Sorbischen zusammentragen und einige allgemeine Schlussfolgerungen für künftige Forschungen zum Aspekt im Sorbischen ziehen.

1. Der Aspekt im älteren Sorbischen

Zum Aspekt im Obersorbischen des 18. Jahrhunderts gibt es, abgesehen von den Grammatiken des 18. und 19. Jahrhunderts und einigen verstreuten Anmerkungen in den Beschreibungen der einzelnen Sprachdenkmäler, keine ausführlichen Angaben. Eine umfassende empirische Analyse zum Aspekt im älteren Sorbischen fehlt bisher.

Wie bereits Michalk (1994, 36 f.) feststellte, lassen sich in den älteren sorbischen Grammatiken lediglich Hinweise auf eine grammatische Kategorie des Aspekts im Sorbischen finden, Beweise für eine solche liefern diese Grammatiken jedoch nicht. Bei den ältesten Grammatiken kann jedoch davon ausgegangen werden, dass solche Hinweise auf einen grammatischen Aspekt im Sorbischen kaum allein durch slawisch-puristische Erwägungen in das Regelwerk aufgenommen worden sind, da zu dieser Zeit auch die anderen slawischen Sprachen noch weitgehend unerforscht waren, über eine binäre Aspektopposition also wenig bekannt gewesen sein dürfte. Was eine solche Aspektopposition betrifft, käme für die ältesten überlieferten sorbischen Grammatiken als Vorbild die tschechische Grammatik von Wenceslaus J. Rosa (1672)⁶ in Frage, welche bereits einen prinzipiellen Bedeutungsunterschied zwischen Simplexverben und Präfixverben einerseits und zwischen „einfachen“ und „frequentativen“ (d. h. suffigierten oder indetermierten Bewegungs-) Verben andererseits beschreibt (vgl. Rosa 1672, 163 f.). Außerdem schreibt Rosa jedem tschechischen Verb eine perfektive oder imperfektive Bedeutung zu, wobei er die Perfektivität als abgeschlossene Handlung definiert, die Imperfektivität dagegen als Handlung in ihrem Verlauf. Während sich für Rosas Ge-

⁴ Vgl. dagegen die Auffassung von Dahl (1985, 97), der nur die Habitualität als Kategorie definiert, die z. B. im Tschechischen durch Suffixe ausgedrückt wird. Die Ergebnisse von Toops legen aber nahe, dass im Sorbischen beides – Habitualität und Frequentativität – durch das Suffix *-owa-* ausgedrückt werden können.

⁵ Zu den Distributiva vgl. auch Šewc (1968).

⁶ „The Čehořečnost was the grammar of Czech for the whole of the 18th century. Its high reputation is attested by Matěj Běl (1684–1749), amongst others, [...]“ (Vorwort von J. Vintr in der Edition der Grammatik von Rosa 1672, xxii). Dagegen scheint Rosas Grammatik von den tschechischen Linguisten des 19. Jahrhunderts kaum beachtet worden zu sein (vgl. ebd., xv).

genüberstellung von Simplex- und Präfixverben sowie von „einfachen“ und „frequentativen“ Verben in den ältesten sorbischen Grammatiken Parallelen finden lassen (Wölke 2005, 241 ff.), findet man eine binäre Aspektopposition, wie sie sich bei Rosa zwischen pf. und ipf. Verben darstellt, erstmals bei Pfuhl (1867).⁷ Michałk (1994) findet in fast allen gedruckten Grammatiken Hinweise auf eine grammatische Kategorie des Aspekts im älteren Obersorbischen.⁸ Dazu zählt er neben Bemerkungen über die unterschiedliche Bildung des Imperfekts von perfektiven und imperfektiven Verben die Art der Darstellung der Aktionsarten. Wölke (2005) hat in ihrer Monographie zur Geschichte der sorbischen Grammatikschreibung auch Handschriften berücksichtigt, ihre Arbeit bietet einen Überblick über alle erhaltenen ober- und niedersorbischen Grammatiken. Sie weist darauf hin, dass viele sorbische Grammatiken den – laut aktueller Kodifikation des Sorbischen – aspektbedingten Unterschied in der Bildung des einfachen Präteritums mit Hilfe der Präfigierung zu erklären versuchen, erstmals in der handschriftlichen Grammatik des Obersorbischen von Schmutz (1743) (Wölke 2005, 244 ff.). Auch Pfuhs (1867) – der heutigen Aspektauffassung sehr nahestehende – Definition lässt die Frage nach der Gestalt des sorbischen Aspekts letztlich offen. Zwar lässt sich für Pfuhs Formulierungen laut Wölke (2005, 251) kein unmittelbares Vorbild in den slawischen Grammatiken erkennen⁹, seine Grammatik gehört jedoch bereits in die Zeit der nationalen Wiedergeburt, in der viele Grammatiker vorwiegend präskriptiv und weniger deskriptiv arbeiteten. Auffällig ist, dass Pfuhs Aspektdefinition von keinem seiner Nachfolger aufgegriffen wurde, sondern die meisten bei den von seinen Vorgängern entwickelten Einteilungen der Verben in „Species“ blieben, sich also mit diesen den Aktionsarten ähnlichen Verbalklassifizierungen begnügten, um formale Besonderheiten des sorbischen Verbs (beim synthetischen Präteritum und bei der Bildung des Futurs) zu erklären (vgl. Wölke 2005, 253 f.). Hinzu kommt, dass auch Pfuhs Definition relativ stark lexikalisch geprägt bleibt:

Während die *verba durativa*, die *iterativa* und *frequentativa* die Handlung als eine in der Entwicklung begriffene bezeichnen, stellen die *verba momentanea*, welche die Verbalthätigkeit auf einen Moment beschränken, jede wahrnehmbare Entwicklung ausdrücklich in Abrede: [...] Bei den *verbis momentaneis* ist die Entwicklung der Handlung durch die *Natur* der Sache selbst ausgeschlossen:[...] Während also z. B. in dem Momentaneum *dunyć* der Sinn liegt: ‘einmal blasen, so daß ich mir die Handlung als im Augenblick vollendet denke’, hat z. B. das von dem iterativen *mje-tać* gebildete *zmjetać* die Bedeutung: ‘Alles hin werfen, so daß ich nicht das allmähliche Vorsichgehen des iterativen Werfens mir denken, sondern daß das iterative Werfen meiner Vorstellung als etwas bereits Abgeschlossenes vorschwebt – ohne daß es jedoch Präteritum wäre’ [...] Die eine der beiden aufgestellten Thätigkeiten ist im

⁷ Wölke (2005, 186; 189) nimmt an, dass Rosas Grammatik weder Ticin (1679) noch Lubjenski (1809) und wahrscheinlich auch keinem anderen sorbischen Grammatiker bekannt war.

⁸ Allein die Grammatik von Ticin (1679) enthält keine Hinweise auf einen Aspekt, was jedoch am geringen Umfang dieser ersten gedruckten sorbischen Grammatik liegt – sie enthält nur Angaben über die Konjugation der Verben (Michałk 1994, 27).

⁹ Wölke erwähnt eine Grammatik von Vuk Karadžić aus dem Jahre 1824, welche die slawische Aspektopposition mit dem Gebrauch der griechischen Aoristformen vergleicht. Auch Pfuhl leitet den perfektiven Aspekt des Sorbischen vom griechischen Aorist ab (vgl. Wölke 2005, 251 ff. und Pfuhl 1867, 85 ff.). Die Grammatik von Rosa (1672, vgl. oben) enthält zwar ebenfalls eine Opposition zwischen perfektiven und imperfektiven Verben, hier wird Perfektivität aber als „abgeschlossene“ Handlung definiert.

Moment abgeschlossen: Anfang und Ende fallen wirklich zusammen; bei der anderen werden Anfang, Fortgang und Ende nicht unterschieden: sie erscheint der Vorstellung vollendet. Wir sehen hiernach Handlungen theils in momentaner theils in concentrirter Gestalt. (Pfuhl 1867, 86 f.; Hervorhebungen des Autors)

Pfuhl begreift den Aspekt also viel weniger morphologisch als dem Handlungscharakter des jeweiligen Verbs innewohnend und seine „Perfektivierung“ mittels Präfix oder Suffix *-ny-* ließe sich ebenso als Aktionsart begreifen.

2. Der Aspekt im modernen Sorbischen

Einer der ersten, die sich mit dem sorbischen Aspekt aufgrund von gesammelten Dialektdaten auseinandersetzte, war der russische Linguist Ščerba (1915). Er stellt für den (ostniedersorbischen) Muskauer Dialekt¹⁰ fest, dass die Sprecher den Aspekt signifikant anders verwenden, als es für das Russische bekannt ist. Neben der Tatsache, dass im Sorbischen auch perfektive Verben ein analytisches Futur bilden und somit offenbar auch aktuelles Präsens ausdrücken können (vgl. Ščerba 1915, 131 ff.), beobachtet er bei seinen Befragungen von Dialektsprechern differenziertere Sachverhalte:

Мнѣ кажется, что совершенность въ видѣ, какъ мы ее себѣ представляемъ въ русскомъ, вовсе не существуетъ въ мужаковскомъ. Префиксы прежде всего придаютъ глаголамъ значеніе однократности, которая подчеркивается параллельнымъ итеративнымъ глаголомъ; а затѣмъ они сообщаютъ тотъ или другой налетъ совершенности, соотвѣтственно ихъ собственному смыслу. (Ščerba 1915, 121; Hervorhebung des Autors)

Je stärker die lexikalische Komponente eines Präfixes in der Bedeutung des Verbs hervortritt, desto geringer ist nach Ščerba die Wahrscheinlichkeit, dass das Präfix das Verb gleichzeitig perfektiviert. Die Verben werden dann biaspektuell verwendet (Ščerba 1915, 121 f.). Ähnlich wie später Toops (2001a, 2001b, 1993) stellt auch Ščerba die Opposition iterativ-semelfaktiv der Aspektopposition im Sorbischen gegenüber, ja sieht sie sogar als wichtiger an: während er alle sorbischen Verben einer der drei Kategorien – einfache Verben, semelfaktive Verben, iterative Verben¹¹ – zuordnet, sieht er den Ausdruck des Aspekts nur als möglich, nicht als notwendig an (vgl. Ščerba 1915, 120). Zu den Suffigierungen perfektiver Verben bemerkt Ščerba:

Однако значеніе этихъ производныхъ имперфективныхъ глаголовъ по видимому будетъ лишь итеративное. А гдѣ итеративность почему-либо не диктуется смысломъ, тамъ и вовсе такихъ производныхъ глаголовъ не употребляется: [...]. (Ščerba 1915, 121; Hervorhebung des Autors)

¹⁰ Der Muskauer Dialekt wurde in der Gegend um Bad Muskau gesprochen und zählte zu den Übergangsdialekten zwischen dem Ober- und Niedersorbischen. Die Gegend ist bereits seit Längerem vollständig germanisiert.

¹¹ „Различаются три категоріи глаголовъ: 1. простые, которые обозначаютъ дѣйствіе вообще и соотвѣтствуютъ обыкновеннымъ нѣмецкимъ глаголамъ; 2. однократные, обозначающіе дѣйствіе, произведенное одинъ разъ, и 3. итеративные, обозначающіе дѣйствіе повторяющееся.“ (Ščerba 1915, 119)

Ebenso wie Toops aufgrund von Befragungen unter obersorbischen Muttersprachlern feststellt (vgl. Toops 2001a, 2001b), erklärt schon Ščerba, dass die Suffixe -'a- und -owa- vor allem die Aufgabe haben, Iterativa zu bilden (Ščerba 1915, 124 f.).

Ščerbas Thesen haben viele Sorabisten zu eigenen Untersuchungen über den Aspekt im Sorbischen angeregt und zum Teil scharfe Kritik geerntet. Michalk (1959) hat sich mit den Ergebnissen Ščerbas besonders intensiv auseinandergesetzt. Auch er sammelte Daten unter sorbischen Dialektsprechern¹², im Unterschied zu Ščerba führte er jedoch gezielt Interviews zum Aspektgebrauch durch. Dazu ließ er die Informanten Sätze aus dem Deutschen ins Sorbische übersetzen, die Relevanzpositionen des Aspekts enthielten (aktuelles Präsens, Vor-, Nach- und Gleichzeitigkeit, Vorkommen nach Phasenverben). Michalk kommt zu dem Schluss, dass die Sprecher klar zwischen perfektiven und imperfektiven Verben unterscheiden. Michalks Ergebnisse sprechen somit gegen Werners (2003, 36 ff.) Argumentation, dass keine der Relevanzpositionen des imperfektiven Aspekts im Sorbischen „ohne Einschränkung“ gültig ist (vgl. unten). Allerdings sind Michalks Ergebnisse nicht mit den jüngsten Analysen¹³ zum sorbischen Aspekt vergleichbar. So hat z. B. Werner mit dem obersorbischen Textkorpus eine wesentlich breitere und der Zusammensetzung nach heterogenere Materialgrundlage. Betrachtet man die einzelnen Verben in Michalks Untersuchung, wird klar, warum er so eindeutige Ergebnisse erzielen konnte: neben den oben zitierten Verben der Bewegung stehen in den Beispielen fast nur solche Perfektiva, die zu den telischen Verben zählen. Zu den von Michalk erfragten Verben gehören z. B. *popjesć / popjećować* ‘anbraten’, *rozčesać / rozčesować* ‘kämmen’, *zryć / ryć* ‘(um)graben’, *hasnyć / hašeć* ‘(das Licht) löschen’, *pódrězać / pódrězować* ‘ansägen’, *rozpadnyć / rozpadować* ‘zerfallen’, *wob-sykać / wobsykować* ‘anmähen’, *póspać* (pf.) ‘ein Weilchen schlafen’ und *wusnyć* (pf.) ‘einschlafen’ (vgl. Michalk 1959, 242 ff.). Für diese Verben ist jedoch der Aspektgebrauch nicht nur im Sorbischen grammatikalisiert, wie Breu (2003) und Scholze (2007) nachweisen, sondern es zeigt sich auch z. B. in der Entwicklung des Russischen, dass gerade die telischen Verben besonders früh eine grammatische Aspektopposition entwickelt haben (vgl. Bermel 1997, 462). Solche Aspektpaare implizieren aber noch nicht jene Oppositionsverlagerung von episodisch vs. nichtepisodisch zu Ereignis vs. Verlauf, die nach der Hypothese von Mende (1999, 313) den eigentlichen Grammatikalisierungsprozess des Aspekts im Russischen erst vorangetrieben hat. Im Gegenteil bleibt hier die Aspektualität noch viel stärker mit der Bedeutung des Verbs verbunden, sie ist eher Aktionalität (vgl. Mende 1999, 290). Dieser lexikalische Einfluss auf den Aspekt ist auch Michalk bewusst, ähnlich wie Toops und Ščerba führt auch er Beispiele an, in denen Verba paaren offenbar eher eine Iterativitätsopposition innewohnt, als eine des Aspekts:

Quantitative Verhältnisse spielen ohne Zweifel in der Semantik der sorbischen Verben eine große Rolle, und die Sprecher sind sich dieser quantitativen Bedeutungsnuancen ebenso bewußt wie der Aspektunterschiede. Als ich z. B. Frau Lohr in Neustadt fragte, was der Unterschied zwischen *wukazać* und *wukazować* sei, da ant-

¹² Michalk (1959, 242) gibt an, mit Gewährsleuten aus Neustadt, Radibor, Crostwitz und Großkoschen gesprochen zu haben, es handelt sich also um einen obersorbischen (den katholischen Dialekt – Radibor, Crostwitz) und zwei Übergangsdialekte (Neustädter und mittlerer Grenz-dialekt – Großkoschen) (vgl. SSA, Bd. 1, 14 f.; 21 ff.).

¹³ Neben Werner (2003) sind hier auch Breu (2003) und Scholze (2007) zu nennen.

wortete sie mir: „*Wukazać*: jedne džěło, *wukazować*: wjacej džěłow“. (Michalk 1959, 246).

Diese Iterativitätsopposition scheint in manchen Fällen mit der Aspektopposition zu konkurrieren, wie folgendes Beispiel von Michalk zeigt:

F.: Was heißt *Die Männer sägen einen Baum an*? A.: Muže jen bom pódřžuja.

F.: Der wird gleich fallen. A.: Ten b'džo glajch de le j jě ć / le ć e ć [...] (Michalk 1959, 246; Hervorhebung – K. B.)

Michalks Beispiel suggeriert, dass das perfektive Verb *padnyć* in diesem Satz wegen der Wahrnehmung des Ereignisses als „nicht abgeschlossen“ nicht verwendbar ist, der ipf. Partner *padać* allerdings scheint ebenso ausgeschlossen, da er Iterativität ausdrückt und nicht den Fall eines einzelnen Baums bezeichnen kann.¹⁴

Der Aspekt kann laut Michalk außerhalb der Relevanzpositionen auch durch lexikalische Faktoren (Aktionsart) beeinflusst werden. So kann das imperfektive Verb Iterativität unterstreichen, wofür vor allem Beispiele mit Negation und im Imperativ angeführt werden (Michalk 1959, 249).

Als Besonderheit des sorbischen Aspektsystems nennt Michalk das Fehlen sekundärer Suffixe wie in anderen slawischen Sprachen (z. B. tschechisch *-ává-*). In diesem Zusammenhang sieht er die Entstehung neuer „aspektneutraler Präfixe“ – d. h. von Verbparkeln (Michalk 1959, 250 f.). Die angeführten Beispiele zeigen jedoch, dass es sich kaum um einen grammatikalisierten Bildungsvorgang handeln kann, da für viele „Aspektpaare“ mehr als zwei Partner angenommen werden müssen. Auch im älteren Sorbischen sind die Verbparkeln allem Anschein nach aspektneutral, werden jedoch nicht zur Imperfektivierung verwendet (ausführlich in Brankačec 2009, 363 ff.). Michalk beobachtet eine zunehmende Zahl an biaspektuellen Präfixverben, die durch die Zuordnung eines deutschen Präfixverbs eine neue Bedeutungsnuance erhalten haben, z. B. die Ableitungen von Bewegungsverben *přinć* – *kommen*, *přinjesć* – *bringen*, aber auch andere (lehnübersetzte) Verben (*wobdžělać* – *bearbeiten*, *wobstarać* – *besorgen*) werden offenbar biaspektuell verwendet. Daneben erwähnt er eine Reihe von „Fehlern“ in der Volkssprache, z. B.: „Da mi *počny wobłědnyć* (Sm[oler] CCCXXX)“ (Michalk 1959, 252; Hervorhebung des Autors). Solche Erscheinungen gewinnen vor dem Hintergrund der Untersuchung Werners (2003, siehe unten) im obersorbischen Textkorpus an Bedeutung und verdienen eine genauere Untersuchung. Michalk gibt an, diese Ausnahmen von der Regel Dialektspchern vorgelegt zu haben, welche sie auch „verbesserten“ (ebd.) Dies spräche gegen die Einschätzung Werners (2003, 47 ff.), der die Seltenheit solcher Belege mit perfektiven Verben nach Phasenverben der aktuellen Kodifikation zuschreibt.

¹⁴ Mit Sicherheit lässt sich dies aufgrund von Michalks Beispiel natürlich nicht sagen, diese Annahmen müssten durch weiterführende Tests und Nachfragen geprüft werden. Das Verbpaar *padnyć* – *padać* gehört nach Faßke/Michalk (1981, 99) zu den Verbpaaaren vom Typ *sypnyć* – *sypać*, von denen das erste jeweils semelfaktiven, das zweite „frequentativen“ Handlungscharakter aufweist. Faßke/Michalk (ebd., 98 ff.) betrachten allerdings das semelfaktive Oppositionsglied als markiert, das frequentative als unmarkiert. Mit Blick auf die Ergebnisse von Toops sollte jedoch m. E. geprüft werden, ob für Iterativa (d. h. auch Frequentativa) solch eine Einordnung als unmarkiertes Oppositionsglied korrekt ist.

Nach der aktuell geltenden Kodifikation gibt es in der obersorbischen Schriftsprache eine grammatische Kategorie des Aspekts (zuletzt in Faska 2003, 89 f.). Diese Festlegung stützt sich auf empirische Untersuchungen der obersorbischen Literatur (Faßke/Michalk 1981) und nicht zuletzt auch auf die oben besprochenen Untersuchungen Michalks in den obersorbischen Dialekten. Theoretische Grundlage ist ein enger Aspektbegriff¹⁵: „Aspektpaare unterscheiden sich formal ausschließlich durch die Verschiedenheit der Stammbildungsmorpheme, der Suffixe, und damit durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Konjugations- bzw. Verbalklassen [...]“ (Faßke/Michalk 1981, 175). Damit können – im Gegensatz zu den Auffassungen von Toops und Scholze¹⁶ – durch Präfigierung keine Aspektpaare entstehen, sondern nur Aktionsartverben, die Perfektivatum sind. Simplicia, die deren Ableitungsbasis sind, müssen danach als Imperfektivatum gesehen werden. Nur wenn durch die Präfigierung ein neues Lexem entsteht, welches auch einen (durch Suffigierung gebildeten) imperfektiven Aspektpartner hat, kann von einem Aspektpaar gesprochen werden. Faßke/Michalk müssen aber selbst einräumen, dass in der obersorbischen Literatur gegen diese Norm „verstoßen“ wird:

Dennoch werden in der Literatur, wenn auch äußerst selten, solche Formen [gemeint sind suffigierte Formen von Aktionsartverben, K. B.] gebraucht, und zwar vor allem dann, wenn usuelle Handlungen oder zeitstellenwertlose Tatbestände, (z. B. Regieanweisungen) ausgedrückt werden sollen. Offensichtlich hat bei der Bildung solcher Formen die Auffassung mitgewirkt, daß zum Ausdruck usueller bzw. zeitstellenwertloser Tatbestände nur sog. ‘Iterativa’ (suffigierte imperfektive Verben) resp. nur Präsensformen imperfektiver Verben gebraucht werden können. (Faßke/Michalk 1981, 109)

Daneben gibt es nach Faßke/Michalk aber auch Verben, die je nach Kontext perfektiv oder imperfektiv gebraucht werden können. Nicht zuletzt dieser Umstand führte Werner (2003) zu einer scharfen Kritik dieses Aspektbegriffs. Seine Argumentation gegen einen grammatischen Aspekt im Sorbischen resultiert zu einem großen Teil daraus, dass er noch strenger als Faßke/Michalk (1981) die Sprachbelege formal und synchron analysiert (vgl. etwa Werner 2003, 24). Als weiteres Argument führt Werner die unterschiedliche Aspektzuordnung vieler Verben in den verschiedenen sorbischen Wörterbüchern ins Feld. Das Festhalten an einer grammatischen Kategorie des Aspekts im Sorbischen setzt er mit puristischen Erwägungen gleich, an eine „wachsende“ Gruppe von Verben mit biaspektueller Verwendung glaubt er nicht (Werner 2003, 25). Aufgrund dieser Überlegungen und einer Reihe von Gegenbeispielen aus dem Obersorbischen Textkorpus in den drei Relevanzpositionen des imperfektiven Aspekts – der Inzidenz, dem aktuellen Präsens und vor allem nach Phasenverben (Werner 2003, 36 ff.) – wertet er den Aspekt im Sorbischen als lexikalisch-morphologische Kategorie und geht nicht von einer grammatischen Kategorie aus (Werner 2003, 51). Was die Beschreibung des Aspekts betrifft, wird dadurch allerdings die sprachliche Intuition

¹⁵ Diese Aspektauffassung geht auf die Arbeiten von Isačenko zurück (vgl. etwa Isačenko 1968).

¹⁶ Vgl. unten. Wie Toops und Scholze sieht auch z. B. Lehmann (2009, 21 ff.) die Präfigierung als formales Mittel zur Bildung von perfektiven Aspektpartnern an.

vieler Muttersprachler¹⁷ ausgeblendet, die eine – den gängigen Aspektdefinitionen zumindest ähnliche – Beziehung zwischen Verben wie *činić – sčinić* oder *wočinić – wočinyjeć* empfinden. Werners Argumentation gegen einen grammatischen Aspekt im Obersorbischen kann somit m. E. nicht als Schlusswort in der Erforschung des Aspekts im Sorbischen gelten, sondern eher als ein Neuanfang, der mit überholten Theorien aufräumt, aber (aufgrund der abweichenden Thematik seiner Monographie) keine Lösung der Aspektfrage im Sorbischen bietet.¹⁸ Bei der Auswertung der Ableitungen mit dem Suffix *-owa-* kommt Werner (2003, 175 f.) zu einem ähnlichen Fazit wie Ščerba und Toops:

Gegen die Interpretation jeder Suffigierung als bloßer Imperfektivierung sprechen nicht nur die oben erwähnten Bildungen des Typs *kčěwać*, sondern auch die Ausführungen von R. Jenč¹⁹ über Iterativa [...] und auch das Bevorzugen suffigierter bzw. nicht suffigierter Formen je nach Kontext. Bei konkurrierenden Stammbildungen ist außerdem häufig eine Bedeutungs differenzierung erkennbar. [...] so dass *owa* in erster Linie als Iterativierungssuffix charakterisiert werden kann; diese Bedeutung ist nur dann aufgehoben, wenn aufgrund der Verbklasse *owa* das einzig mögliche Suffix ist, das zur Diskriminierung antreten kann. Auch dann wird jedoch [...] noch häufig die iterative Lesart bevorzugt. (Werner 2003, 176)

Aus der zweifellos zunehmenden Bedeutung, welche sorbische Präfixe für die Aktionsarten und Lehnübersetzungen haben, schließen aber nicht alle Sorabisten auf einen rein lexikalischen Charakter des Aspekts im Sorbischen.²⁰ Toops untersucht u. a. den Aspekt obersorbischer Verben in iterativen Kontexten unter dem Gesichtspunkt der verwendeten Zeitformen und temporalen Rahmenbedingungen im Kontext (Toops 2001b) und nimmt dabei lexikalische Eigenschaften der Verben, begleitende temporale adverbiale Bestimmungen, die Aktionsarten sowie weitere kontextuelle und semantische Faktoren unter die Lupe (Toops 2001a). Er kommt zu dem Schluss, dass zwar sowohl imperfektive als auch perfektive sorbische Verben in iterativen Kontexten vorkommen können²¹, die Aspektwahl aber gleichzeitig einer Reihe von lexikalischen, stilistischen und morphologischen Regeln folgt, „[...] so that what we have termed ‘complete aspectual competition’ in iterative contexts is not tantamount to a haphazard hodgepodge of perfective, imperfective, and biaspectual verbs“ (Toops 2001a, 150). Toops erkennt allerdings auch eine Veränderung dieses Systems unter der jüngeren Generation, welche den Aspekt als eine determiniert-indeterminiert- bzw. semelfaktiv-iterativ-Opposition (Toops 1993, 14) uminterpretiert, was jedoch kein Grund ist, dem Sorbischen einen

¹⁷ Diese widerspiegelt sich z. B. in den älteren sorbischen Grammatiken, vgl. oben. Daneben zeugt auch die relativ breite Akzeptanz der aktuellen Kodifikation des sorbischen Aspekts davon, dass eine Aspektopposition im Sorbischen vorhanden sein muss, auch wenn diese durch die Beschreibung in Faßke/Michalk (1981) nicht adäquat wiedergegeben wird.

¹⁸ Werners Vorschlag, den Ansatz Lehmanns (1995) für die Beschreibung des Aspekts im Sorbischen zu verwenden, bleibt künftigen Forschungsprojekten vorbehalten, vgl. Werner (2003, 30 ff).

¹⁹ Jenč, Rudolf, *Naša rěč*, in: *Rozhlad* 10 (1960), 64.

²⁰ „The article thus counters claims made by some Slavists that verbal aspect in contemporary Upper Sorbian is obsolete, functionally restricted, or subordinate to other grammatical categories such as tense.“ (Toops 2001a, 127)

²¹ Sie lassen sich sogar innerhalb ein und desselben Satzes miteinander kombinieren.

grammatischen Aspekt gänzlich abzusprechen (Toops 2001a, 151). Andererseits beobachtet er allgemein eine Tendenz zur Aspektneutralität bei Verben der Bewegung im Obersorbischen (Toops 1993, 12). Die Aspektneutralisierung vormals imperfektiver Partikelverben sieht Toops in engem Zusammenhang mit Lehnübersetzungen aus dem Deutschen (2001b, 106) sowie einer (Re-)Interpretation von sekundären imperfektiven Verben mit dem Suffix *-a-* oder *-owa-* als iterative Verben. Daneben beobachtet er semantische Verschiebungen bei den „imperfektiven Entsprechungen“ zu unterschiedlichen Präfigierungen des Verbs *hić*:

For example, *wobchadźeć* i is not semantically associated with *wobeńć* p [...]. The derived imperfective *wuchadźeć*, in contrast, is aspectually paired in contemporary usage with perfective *wuńć* only with respect to the figurative meanings [...]. (Toops 2001b, 102)

Diese Einschränkung für die Verwendung des Stamms *-chad-* auf übertragenen Gebrauch (z. B. in *schadźeć* ‘aufgehen; keimen’, *zachadźeć* ‘wüten, toben’) oder iterative Bedeutung (Toops 1993, 12 f.) zeigt sich bereits deutlich in den Texten des 18. Jahrhunderts (Brankačkec 2008b, 77 ff., 2009, 352 ff.). Toops weist darauf hin, dass präfigierte Verben der Bewegung (etwa *přinć*, *přičahnyć*) schon länger biaspektuell gebraucht werden und beruft sich dabei auf die Grammatik von Zejler aus dem Jahre 1830 (Toops 2001a, 145).²²

Ein anderes Modell der Interaktion zwischen Lexikon und Aspekt hat Breu (z. B. 2000b) entwickelt.²³ Nach seiner Auffassung gibt es in den slawischen Sprachen vier Aspekttypen, denen unterschiedliche Grade von temporaler Dynamik eigen sind. Nach Breu (2003, 149) kann innerhalb des „Fokusaspekts“ die prozessuelle Aktionalität nicht betrachtet werden, es werden perfektive Verben (wie für den Limitativ) verwendet.²⁴ Dagegen ist innerhalb des „Statuspekts“ sehr wohl der Ausdruck von prozessueller Aktionalität mit imperfektiven Verben möglich, allerdings spielen die Prozessiva nur für terminative Verben eine Rolle. Damit stellt sich die Aspektopposition nach Breu als eine Opposition zwischen Terminativa und Aterminativa dar. Das heißt, Terminativa verlieren ihre inhärente Handlungsgrenze – das kann durch aktuelle Iteration oder Abstraktion geschehen (vgl. Breu 2003, 149 f.). Dieser ILA-Theorie einschließlich der Schlussfolgerungen zum sorbischen Aspekt folgt in ihrer Analyse der sorbischen Umgangssprache weitgehend Scholze (2007).

²² Auch im Altrussischen verhalten sich die Verben der Bewegung bei der Präfigierung anders, als andere Verben (vgl. Bermel 1997, 264). Erst in der späteren Entwicklung des Russischen änderte sich die Verwendung der präfigierten Verben der Bewegung: die Opposition determiniert – indeterminiert trat zurück hinter eine Aspektopposition auch zwischen Verben der Bewegung mit Präfix (Bermel 1997, 263, Anm. 55). Darüber hinaus ist bei Verben der Bewegung zu unterscheiden zwischen abstrahierten Präfixbildungen und solchen, in denen die Bedeutung des Verbs nur modifiziert wird, sie verhalten sich im Hinblick auf den Aspekt unterschiedlich (vgl. Bermel 1997, 261).

²³ Sein Modell kann hier aus Platzgründen nicht genau beschrieben werden.

²⁴ Vgl. Werners (2003, 36 ff.) Ausführungen zur Inzidenz.

3. Erkenntnisse aus anderen slawischen Sprachen und Rückschlüsse auf das Sorbische

Der Verbalaspekt wird als wichtigste Kategorie des slawischen Verbs angesehen. Mittlerweile herrscht unter den Slawisten weitgehende Übereinstimmung, dass sich der Aspekt erst im späten Urslawischen oder sogar im frühen Altkirchenslawischen zu entwickeln begann (Bermel 1997, 64 ff.; 84; 107). Zu einer Grammatikalisierung dieser im Altkirchenslawischen noch lexikalischen Aspektkategorie kam es jedoch erst in der weiteren Entwicklung der einzelnen slawischen Sprachen. Die Ergebnisse dieser Entwicklung sind in den slawischen Sprachen sehr ähnlich, wenn auch nicht identisch. Diese beiden grundlegenden Erkenntnisse haben auch für das Sorbische Bedeutung, obwohl diese Sprache zusätzlich Interferenzerscheinungen aus dem Deutschen aufweist, die auch den Verbalaspekt betreffen können. Gerade diese lassen sich aber durch den Vergleich mit nahe verwandten Slawinen einerseits und durch den Blick auf die Entstehung des Aspekts in älteren überlieferten Stadien slawischer Sprachen andererseits besser identifizieren.

3.1. Zu den innerlawischen Unterschieden beim Verbalaspekt

Eine umfassende Vergleichsstudie zum Gebrauch und den Bedeutungen des pf. und ipf. Aspekts in den slawischen Sprachen hat Dickey (2000) vorgelegt. Hinsichtlich der Aspektentwicklung ermittelt er drei Gruppen von slawischen Sprachen: eine ostlawische (Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch), eine westlawische (Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch) und eine Übergangzone (Polnisch, Serbisch/Kroatisch).²⁵ Die jeweiligen Zonen unterscheiden sich voneinander in Hinblick auf den Aspekt in verschiedenen Kontexten, dazu gehören habituelle Handlungen, generell-faktische Annahmen, das historische Präsens, Handlungsanweisungen und laufende Kommentare, sog. Fälle von Koinzidenz und Sequenzen. Schließlich bestehen auch bemerkenswerte Unterschiede bei der Bildung von Verbalsubstantiven (vgl. die Übersicht zu diesen Kontexten in Dickey 2000, 260).

In den westlawischen Sprachen ist in habituellen Kontexten auch der pf. Aspekt möglich, nicht so in den ostlawischen (Dickey 2000, 52 ff.).²⁶ Auch Faßke/Michalk (1981, 182 f.) sehen habituelle Handlungen als Kontext, in dem beide Aspekte im Obersorbischen miteinander konkurrieren:

[...] in Sätzen verschiedenen Typs, die einen allgemeinen, zeitlich nicht festgelegten, usuellen Vorgang ausdrücken. Im Unterschied zu den o. g. Fällen wird zum Ausdruck des zeitlich nicht festgelegten, unbestimmten, usuellen Vorgangs die im-

²⁵ Dickey hat nur zu den genannten Sprachen Daten gesammelt, nimmt aber an, dass das Sorbische zur westlawischen, Makedonisch und Weißrussisch zur ostlawischen Gruppe gehören (vgl. Dickey 2000, ix). Deshalb sollen im Folgenden einige Angaben aus der sorabistischen Literatur Dickey's Aussagen zu den einzelnen Kontexten zugeordnet werden.

²⁶ Vgl. zu den habituellen Kontexten auch Dahl (1985, 78 f.), der die Iterativopposition in Konkurrenz zur Aspektopposition beschreibt: „it seems clear that habituality is a factor that enters into the semantics of PFV:IPFV but which may be given different weight in different languages. Such an account appears preferable to one where habituality is just one of several kinds of imperfectivity.“ (Dahl 1985, 79)

perfektive Verbform, auch die suffigierte, bevorzugt. Sätze mit dieser Bedeutung schließen ein perfektives Verb jedoch nicht aus [...] (ebd., 183).

Diese Aussage bestätigt einerseits Dickey's These von der temporalen Indefinitheit des ipf. Aspekts und der Totalität des pf. Aspekts auch für das Sorbische, andererseits stützt sie aber auch die These von Toops, dass sekundäre Imperfektiva vor allem iterative Bedeutung haben – sonst würden in anderen Kontexten (vgl. unten), in denen ipf. und pf. in gleicher Weise miteinander konkurrieren, die suffigierten Verben nicht so konsequent gemieden. Da Faßke/Michalk (1981, 106 f.) Gleiches auch für die Verwendung der determinierten und indetermierten Verben der Bewegung in usuellen Kontexten feststellen, wird hier Toops' These von der Parallelität zwischen iterativer und indetermierter Bedeutung der sorbischen Verben indirekt bestätigt.

Genau wie habituelle sind auch generell-faktische Kontexte temporal indefinit, was in den östlichen Slawinen den ipf. Aspekt erfordert. In den westslawischen Sprachen ist der pf. Aspekt für die Angabe solcher generell-faktischen Zustände/Umstände möglich, und zwar hauptsächlich für achievement-Verben nach der Klassifikation von Vendler (z. B. 1967) – hier ist sogar in vielen Fällen das ipf. Verb nicht akzeptabel (Dickey 2000, 100 ff.). Das kann auch für das Obersorbische angenommen werden:

Wird dagegen die Fähigkeit zur Realisierung einer konkreten, auf ein bestimmtes Objekt gerichteten Handlung ausgedrückt, dann wird das perfektive Verb nach den Modalverben *móc*, *dokonjeć*, *wědžeć*, *hodžeć so* sowie in subjektbezogenen Intransitivkonstruktionen bevorzugt [...] Aspektkonkurrenz wird beobachtet in Konstruktionen sowohl mit konkretem, zeitlich bestimmbarem Sachverhalt als auch mit allgemeiner, zeitlich nicht bestimmter (usueller) Bedeutung. [...] in Sätzen, die einen isolierten und abgeschlossenen Vorgang konstatieren bzw. dessen Abschluß negieren sowie in entsprechenden Fragesätzen. Hier wird das formal merkmallese, nicht suffigierte Verb – unabhängig von seinem Aspekt – bevorzugt. (Faßke/Michalk 1981, 181 f.)

Im historischen Präsens bevorzugen ostslawische Sprachen ipf. Verben, westslawische dagegen verwenden häufig auch pf. Verben (Dickey 2000, 133 ff.). Auch für das Obersorbische kann angenommen werden, dass im historischen Präsens pf. Verben mit ipf. konkurrieren (vgl. Faßke/Michalk 1981, 255 f.).

Ähnlich wie beim *praesens historicum* verwenden die westslawischen Sprachen auch in Handlungsanweisungen wie Bühnenbeschreibungen (*praesens scenicum*) oder Rezepten beide Aspekte, während in den östlichen Slawinen nur der ipf. Aspekt möglich ist (vgl. Dickey 2000, 155 ff.). Bei laufenden Kommentaren („reportive present“) weicht die Handlungszeit nur geringfügig von der Sprechzeit ab. Sofern es sich nicht um festgelegte Abläufe, sondern um die Wiedergabe von gerade Erlebtem handelt, erlauben auch die westlichen Slawinen in der Regel nur ipf. Verben (ebd., 157 f.; 169 f.). Eine ähnliche Form des Präsens erwähnen Faßke/Michalk unter den Kontexten, in denen beide Aspekte miteinander konkurrieren:

[...] zum Ausdruck von Vorgängen, deren Abschluß unmittelbar vor dem Moment der Rede liegt und die durch eine Verbform im Präsens – mit dem Perfekt konkurrierend – bezeichnet werden [...]. Auch in solchen Sätzen wird das nicht-suffigierte Verb unabhängig von seinem Aspekt bevorzugt [...]. (Faßke/Michalk 1981, 183)

Zu szenischen Handlungsanweisungen und insbesondere zu laufenden Kommentaren, bei denen der Ausgang der Handlung vom Sprecher nicht vorhergesehen bzw. kontrolliert werden kann, äußern sich Faßke/Michalk nicht.²⁷

Die sog. Koinzidenz, bei der Sprechakt und bezeichnete Handlung zusammenfallen, wird in den westslawischen Sprachen häufig, in den ostslawischen seltener mit pf. Verben ausgedrückt und ist in den südslawischen Sprachen (außer dem Slowenischen) nur auf spezielle Fälle begrenzt (vgl. Dickey 2000, 175 ff.; 199 ff.). Auch Faßke/Michalk (1981, 183) geben die Koinzidenz als Kontext an, in dem „das nichtsuffigierte Verb unabhängig von seinem Aspekt bevorzugt [wird]“ (vgl. auch Faßke/Michalk 1981, 255 f.). Während Koinzidenz in den ostslawischen Sprachen nur für *verba dicendi* möglich ist, sind in den westslawischen Sprachen auch Kontexte denkbar, die eine Koinzidenz mit anderen Verben ermöglichen, dazu gehören nach Dickey (2000, 188 f.) auch einige der Situationen, die in Werner (2003, 40 ff.) als aktuelles Präsens mit dem pf. Aspekt interpretiert werden. Dickey (ebd.) räumt allerdings ein, dass Präsensformen pf. Verben in solchen Kontexten nicht für alle Muttersprachler des Tschechischen, Slowakischen oder Slowenischen akzeptabel sind, und bringt das Phänomen mit dem Sprachkontakt zum Ungarischen, Deutschen oder Italienischen in Verbindung.

In Handlungsabfolgen (Sequenzen) kann in den westslawischen Sprachen auch ein ipf. Verb erscheinen, in den ostslawischen muss hierfür ein pf. Verb verwendet werden (Dickey 2000, 203 ff.). Solche Imperfektiva können betonen, dass sich die Handlung zum Betrachtzeitpunkt „im Verlauf“ befand (ebd.). Daneben kommt bei vielen „Abfolgen“ eine zeitliche Überlappung der mit einem ipf. Verb ausgedrückten Handlung mit den anderen (pf.) Handlungen oder ein fließender Übergang der Handlungen in Frage (ebd., 207f; 217). Diese kontextuell bedingten ipf. Vergangenheitsformen sind überwiegend in westslawischen Sprachen (Tschechisch, Slowakisch, Sorbisch) geläufig, besonders häufig erscheinen Verben der Bewegung als Imperfektiva (vgl. ebd., mit sorbischen Beispielen 209 f.; vgl. auch die Kritik von Dickey's Interpretation in Berger 2011). Auch Faßke/Michalk (1981, 179 f.) führen eine Reihe von Beispielen an, in denen ipf. Verben in Sequenzen auftreten. Solche narrativen Nuancen sowie die ingressive Bedeutung werden in den ostslawischen Sprachen durch andere Mittel (Aktionsart²⁸, lexikalische Mittel) wiedergegeben (ebd., 219 ff.). Dieser Umstand beruht nach Dickey auf der unterschiedlichen Bedeutung des ipf. Aspekts in den beiden Zonen (vgl. ebd. 217 f. sowie unten).

Verbalsubstantive, die eine Aktion ausdrücken, können in den östlichen Slawinen nur von ipf. Verben gebildet werden, während in den westlichen Slawinen die Aspekt-

²⁷ Vgl. jedoch folgende Aussage bei Faßke/Michalk (1981, 181): „zum Ausdruck konkreter und bestimmter, zur Betrachtzeit ablaufender Handlungen [stehen ipf. Verben obligatorisch]. Der Sprecher schildert Prozesse, die im Zeitraum, über den er berichtet, aktuell und in ihrer Ganzheit nicht überschaubar waren.“ Das Element der Kontrollierbarkeit des Sprechers über die von ihm beschriebenen Abläufe scheint für die Wahl des Aspekts in den westslawischen Sprachen eine entscheidende Rolle zu spielen (Dickey 2000, 172 f.).

²⁸ Dickey (2000, 219 ff.) zeigt ausführlich, dass sich die ingressive Aktionsart mit dem Präfix *za-* in den ostslawischen Sprachen in ihrer Bedeutung deutlich von den häufigsten Verwendungen dieses Präfixes in den westlichen Slawinen unterscheidet. Faßke/Michalk (1981, 110 f.) beschreiben allerdings für das Obersorbische ebenfalls eine ingressive (bzw. inchoative) Aktionsart mit diesem Präfix. Ob sich diese in ihrer Bedeutung von der in den ostslawischen Sprachen unterscheidet, wie Dickey z. B. für das Tschechische zeigt, kann hier nicht untersucht werden.

opposition auch bei *nomina actionis* erhalten bleibt (Dickey 2000, 4; 237 ff.). Nach Faßke/Michalk (1981, 334 f.) werden die Verbalsubstantive auch im Sorbischen von beiden Aspekten gebildet, unterscheiden sich jedoch dann häufig semantisch. Ob die *nomina actionis* im Sorbischen einen Aspektwert besitzen, ist nach Faßke/Michalk schwer auszumachen, in bestimmten Funktionen werden nur von ipf. Verben abgeleitete Verbalsubstantive verwendet.

Diese Verwendungsunterschiede führt Dickey auf geringfügige Bedeutungsunterschiede des ipf. und pf. Aspekts in den drei Gebieten zurück, welche er anhand einer kognitiv-grammatischen Aspekttheorie deutlich macht (vgl. Dickey 2000, 5). Er definiert Konzepte des pf. Aspekts, die „Totalität“ (W) und „temporale Definitheit“ (O), betont jedoch, dass beide Konzepte miteinander verwandt sind, wodurch sich die weitgehende Ähnlichkeit des Verbalaspekts in den slawischen Sprachen erklärt. Auch die temporale Indefinitheit des ipf. Aspekts ist in den westlichen Slawinen etwas anders geartet als in den östlichen: während es im Westen um quantitative Indefinitheit, also um die Möglichkeit der Zuordnung zu verschiedenen Zeitpunkten relativ zu anderen Zeitpunkten geht, ist die temporale Indefinitheit im Osten eine qualitative, die Handlung wird nicht temporal zugeordnet. Diese Abstrahierung ermöglicht die Verwendung ipf. achievement-Verben in den ostslawischen Sprachen bei generell-faktischen Kontexten (vgl. Dickey 2000, 106 ff.). Lehmann (2009, 10 f.) schlägt dagegen eine andere Interpretation dieses Unterschiedes vor, nämlich als stark (ostslawisch) bzw. schwach (westslawisch) ausgeprägter Default von Episodizität bei perfektiven Verben, der eine Mehrmaligkeit der bezeichneten Handlung ausschließt. Hieraus ergeben sich dann auch weitere Kriterien, die die Verwendung von perfektiven oder imperfektiven Verben bei Mehrmaligkeit in den westslawischen Sprachen beeinflussen. Sollte Dickeys Definition einer quantitativen temporalen Indefinitheit für die westslawischen Sprachen zutreffen, dann steht der ipf. Aspekt in diesen Sprachen einer iterativen Bedeutung (Zuordnung der Handlung zu mehreren Zeitpunkten) sehr nahe und würde die These von Toops stützen, dass die Aspektbedeutung im Sorbischen häufig auf eine Iterativitätsopposition reduziert wird. Im Sorbischen wäre dann die Bedeutung „Totalität“ des pf. Aspekts der „Iterativität“ des ipf. Aspekts untergeordnet.

Durch die unterschiedliche Aspektbedeutung lässt sich zudem erklären, warum in den westslawischen Sprachen iterative (bei Dickey habituelle) Handlungen in beiden Aspekten ausgedrückt werden, während sie in den ostslawischen Sprachen immer durch ipf. Verben wiedergegeben werden. Die westlichen Slawinen konzentrieren sich auf die Frage, ob die (jeweiligen) Handlungen als telisch („total“) zu betrachten sind, die östlichen dagegen legen mehr Wert darauf, in welchen Zeitrahmen (hier indefinit) die Handlungen einzuordnen sind (vgl. auch Dickey 2000, 43; 54).²⁹

So zeichnet sich die Aspektbedeutung im Ostslawischen also durch eine stärkere Abstraktion aus und ist weniger lexikalisch definiert. Der pf. Aspekt ist in den west-

²⁹ Wie Dickey (2000, 55 ff.) ausführlich darlegt, ist der pf. Aspekt in habituellen Handlungen auch in den ostslawischen Sprachen akzeptabel, sofern es sich dabei um den Ausdruck von Sequenzialität handelt (Abfolge von mehreren Handlungen als Gewohnheit oder auch Hervorhebung einer bestimmten Handlung im Kontrast zu anderen). Nach Dickey (ebd., 61) ist hier die temporale Indefinitheit trotz Habitualität aufgehoben, die Relation der Handlungen zueinander überwiegt. Was nun dargestellt wird, ist eine repräsentative Abfolge, ein „Skript“ – mit der zusätzlichen, lexikalischen Information der Wiederholung. Hier zeigt sich, dass in beiden Aspektsystemen (dem östlichen und dem westlichen) verschiedene Funktionen des pf./ipf. Aspekts miteinander konkurrieren.

slawischen Sprachen mit seiner Bedeutung „total“ noch stark mit der Resultativität, also dem „Vollendetsein“, der Telizität verbunden, während die Bedeutung der temporalen Definitheit des ostslawischen pf. Aspekts von dieser Resultativität bzw. Telizität bereits unabhängig ist.

Betrachtet man den Aspekt im Altrussischen (vgl. Bermel 1997), muss man allerdings nach dem aktuellen Erkenntnisstand annehmen, dass diese Bedeutung der temporalen Definitheit des ostslawischen Aspekts sich aus der – heute noch in den westslawischen Sprachen vorhandenen – Bedeutung der „Totalität“ entwickelt hat. Damit würde es sich um eine weitere Stufe der Grammatikalisierung handeln (so Lehmann 1999) – eine These, die Dickey am Rande erwähnt (Dickey 2000, 67).

Der Vergleich der Beobachtungen für das Obersorbische in Faßke/Michalk (1981, vgl. oben) mit denen Dickey's zu den anderen westslawischen Sprachen offenbart trotz aller Ähnlichkeiten aber einen recht auffälligen Unterschied: außer in iterativen Kontexten schätzen Faßke/Michalk (1981) für die meisten anderen (generell-faktisches Präsens, praesens scenicum, Koinzidenz) das Auftreten pf. Verben als Folge einer Vermeidung suffigierter Formen ein. Dieser Umstand stützt die These von Toops und Ščerba, dass Suffigierungen im Obersorbischen oft iterative Bedeutung haben – eine Bedeutung, die Dickey's Definition des westslawischen ipf. Aspekts recht nahe steht. Andererseits würde das aber auch bedeuten, dass die Ursache für die Wahl zwischen pf. und ipf. Verb in diesen Kontexten eine andere ist, als sie Dickey z. B. für das Tschechische beschreibt. Hier spielt vor allem die Telizität der verwendeten Verben eine Rolle und die Frage, ob die Handlung abgeschlossen ist oder nicht. Im Sorbischen dagegen ist möglicherweise entscheidender, ob es sich um eine iterative Handlung handelt oder nicht, die Totalitäts-Bedeutung des pf. Aspekts scheint im Sorbischen der Bedeutung des ipf. Aspekts untergeordnet zu sein – oder der pf. Aspekt ist im Sorbischen noch anders definiert. In künftigen Untersuchungen sollte daher der Frage nachgegangen werden, ob pf. Verben, deren ipf. Partner iterative Bedeutung hat, in solchen Kontexten, die beide Aspekte erlauben, auch dann verwendet werden können, wenn die Handlung nicht in ihrer Totalität betrachtet wird. Das hieße, dass die Verwendung des Aspekts im Sorbischen³⁰ noch stärker vom lexikalischen Charakter des Verbs abhängt, als das in den anderen westslawischen Sprachen der Fall ist. Möglicherweise muss man für das Sorbische sogar zwei unabhängige Oppositionen annehmen – eine durch Suffigierung ausgedrückte Iterativitätsopposition³¹ und eine sich erst herausbildende Kategorie der Resultativität oder Totalität, welche durch Präfixe ausgedrückt wird und noch nicht so stark abstrahiert ist, wie in den anderen westslawischen Sprachen.

Die unterschiedlichen Entwicklungswege in den ost- und westslawischen Sprachen wie auch in den Übergangszonen, lassen sich nach Dickey auch auf den Kontakt einiger slawischer Sprachen (Tschechisch, Slowakisch, Sorbisch, Slowenisch; in geringerem Ausmaß auch Polnisch, Kroatisch) mit dem Deutschen – hier mit den deutschen Präfixverben – erklären (ebd., 286 f.). Der Bezug auf die durch Aktionsartverben ausgedrückte Aspektualität im Deutschen ist m. E. besonders wichtig für die Einschätzung dieser innerslawischen Variation. In diesen Rahmen ist in meinen Augen auch das Er-

³⁰ Angaben über den Aspekt im Niedersorbischen habe ich in diesem Zusammenhang nicht gesammelt, dies muss Aufgabe künftiger Untersuchungen bleiben.

³¹ Vgl. oben die Feststellung Ščerbas, dass der pf. Aspekt im Sorbischen die Einmaligkeit der Handlung ausdrückt.

gebnis von Scholze einzuordnen, die ebenfalls von einer Umdeutung der Aspektopposition in der sorbischen Umgangssprache spricht (Scholze 2007, 235 ff.).

3.2. Zur Entwicklung des slawischen Verbalaspekts

Die These, dass die Bedeutung des ipf. Aspekts auf Iterativität bzw. Indeterminiertheit zurückzuführen ist und die des pf. Aspekts andererseits sich aus einer Telizitäts- bzw. Terminativitätsbedeutung entwickelt hat, findet sich nicht nur in älteren Arbeiten (vgl. etwa Maslov 1959, 564 ff.), sondern auch in jüngeren Einschätzungen zur Entwicklung des Aspekts (vgl. Bermel 1997, 264; Mende 1999). Als Grundlage für die Entstehung des pf. und ipf. Aspekts werden die Präfixverben mit „resultativer Aktionsart“ angesehen (Maslov 1959, 566), durch die dann das Bedürfnis nach sekundärer Imperfektivierung mit den morphologischen Mitteln der Bildung indeterminierter („unbestimmter“ oder iterativer) Verben entstand und damit der imperfektive Aspekt, welcher zunächst einem neutralen Aspekt gegenüber stand (ebd., 566 f.). Das Merkmal der Resultativität steht dabei dem der Telizität sehr nahe, es wird für Nichtaspektsprachen auch als aspektuelles Merkmal von Präfixen angesehen (z. B. für das Deutsche Hundsnerscher 1997, 13; 17) und kann somit mit Dickey (2000, 286f, vgl. oben) auch in Hinblick auf den Sprachkontakt für die westslawischen Sprachen als wichtigstes Bedeutungsmerkmal des pf. Aspekts angesehen werden.

Eine ausführliche Übersicht über die bisherigen Arbeiten zur Entwicklung des Aspekts in den slawischen Sprachen bietet Bermel (1997, 57–109). Aufgrund einer semantischen Klassifizierung der Prädikate verfolgt Bermel die Verwendung altrussischer Verben in Texten aus dem 11. bis 17. Jahrhundert. Für die ältesten Texte konstatiert er bedeutende Unterschiede zum Aspekt im modernen Russischen. Zunächst wirkt sich der Kontext auf die Aspektwahl anders aus. So verlangt zum Beispiel Iterativität nicht automatisch die Verwendung eines protoimperfektiven³² Verbs (Bermel 1997, 204). Dagegen beobachtet er für generalisierte Kontexte und im Verlauf befindliche Handlungen eine starke Tendenz zur Verwendung protoimperfektiver Verben (Bermel 1997, 204).

Die Entstehung des grammatischen Aspekts im Russischen hat zu einem großem Teil mit dem Rückgang präfigierter Verben in atelischen Kontexten zu tun hat, während in diesen Kontexten zunehmend neue, suffigierte Formen auftreten und so Aspektpaare entstehen. Die ursprünglichen Simplexformen ohne Präfix werden seltener verwendet, da ihnen die durch das Präfix ausgedrückte Spezifizierung in der Richtung oder Zeitbegrenzung fehlt (Bermel 1997, 426). Die Entstehung des grammatischen Aspekts im Russischen erscheint so als ein Prozess, der mit dem Rückgang von Aktionsartverben – oder genauer mit deren Lexikalisierung und semantischer Entfernung vom Simplexverb – einhergeht, sofern man mit Faßke/Michalk (1981) Aktionsart als einen von der Wortbildung zu unterscheidenden Ableitungsvorgang versteht.

³² Die Begriffe *protoperfektiv* und *protoimperfektiv* nimmt Bermel zur Hilfe, um nicht zu suggerieren, dass es sich um Perfektivität bzw. Imperfektivität im Sinne des modernen Russischen handelt (vgl. Bermel 1997, 8 f.).

4. Schlussfolgerungen zum Aspekt im Sorbischen vor dem Hintergrund aktueller Aspekttheorien

Was die theoretische Beschreibung des Aspekts in den slawischen Sprachen angeht, hat sich in den letzten drei Jahrzehnten die Erkenntnis durchgesetzt, dass die binäre Aspektopposition mit dem perfektiven Verb als markiertem Glied zu starr für die Beschreibung des slawischen Aspekts ist. Stattdessen kommen zunehmend Theorien, die auf lexikalischer oder kognitiver Ebene ansetzen, ins Blickfeld. So nimmt z. B. Lehmann eine „gestufte“ Aspektkategorie an, in der es typische Repräsentanten für ipf. und pf. Verben (sog. Alpha-Verben) gibt und periphere (Beta-Verben). Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass die peripheren Vertreter seltener gebraucht werden und meist auch formal markiert sind (Lehmann 1993, 267 ff.). In einer solchen gestuften Aspektkategorie muss es nicht nur Aspektpaare geben, sondern es ist auch möglich, dass ein (Alpha-)Verb mehrere (Beta-) Partner hat. Ein solcher Ansatz verspricht auch für das Sorbische eine präzisere Beschreibung des Aspekts (so auch Werner 2003, 30 ff.).

Auch wird vor dem Hintergrund der Erkenntnisse über die lexikalische Grundlage des slawischen Aspekts und über seine Grammatikalisierung (z. B. in Lehmann 1997) die Unterscheidung zwischen grammatischer und lexikalischer Kategorie weniger bedeutsam, es wird möglich, auch Zwischenstufen zu beschreiben, in der nicht für alle Verben dieselben Regeln gelten. Nach Lehmann (1997, 150 f.) erfasst die aspektuelle Grammatikalisierung die Verballexeme nicht in gleicher Weise, weshalb die Typen der Verballexeme sowohl für die aktionalen grammatischen Funktionen des Aspekts als auch für die Möglichkeiten und Beschränkungen des Erscheinens der aspektuellen Funktionen bei den einzelnen Verben relevant sind. Auch im Russischen entspricht der Aspekt nach Lehmann (1999a, 207 ff.) noch nicht dem Idealtypus einer grammatischen Kategorie. Trotzdem kann es keinen Zweifel am grammatischen Charakter dieser Kategorie im Russischen geben (ebd.).

Kritisch einzuschätzen ist Lehmanns Theorie in Bezug auf die Iterativität als eines in die Grammatikalisierung des Aspekts einbezogenen Kontexts (vgl. Lehmann 1999a, 208 f.). Dies trifft so weder für die westslawischen Sprachen³³ zu noch ist es für das moderne Russische korrekt (vgl. Dickey 2000, 55 ff.). Überzeugender ist dagegen die typologische Einordnung in Dahl (1985), der allerdings die von Dickey festgestellten Unterschiede zwischen den einzelnen slawischen Sprachen noch nicht in vollem Umfang berücksichtigt:

One possibility is that there is a general diachronic process by which morphemes with a semantics like the Slavic verbal prefixes are ‘grammaticalized’ as markers of ‘perfectivity’, but that these tend to be gradually integrated into the T[ense]M[ood]-A[spect] system so as to finally lose their autonomous role, as seems to have almost happened in Georgian. In the East and West Slavic languages this tendency may have been counteracted by the development of imperfectivizing processes, such as the ‘Iteratives’, and by the fact that the old Aorist:non-Aorist opposition had disappeared. [...] the Slavic-type aspect categories are no proper ‘inflectional categories’ but rather ‘derivational’ or maybe even ‘grammaticalized lexical categories’. The semantic differences that we have seen might then reflect the fact that the Slavic

³³ Also Tschechisch, Slowakisch, Sorbisch (vgl. Dickey 2000, 2 f.).

categories grammaticalize ‘perfectivity:imperfectivity’ on the lexical or derivational level rather than in inflectional morphology. (Dahl 1985, 89)

Dieser Erklärungsansatz unterscheidet sich nicht wesentlich von Lehmann (1999a) und Mende (1999), erlaubt aber durch seine typologische Perspektive m. E. eine flexiblere Einordnung der unterschiedlichen slawischen Aspektsysteme. Nach Lehmann (1999a) und Mende (1999) besteht der entscheidende Schritt hin zu einer Grammatikalisierung des russischen Aspekts in einer Umdeutung der Aspektoppositon von „episodisch-nichtepisodisch“ zu „Ereignis-Verlauf“. Offensichtlich lässt sich eine Aspektopposition des Typs „Ereignis-Verlauf“ für das Sorbische nicht für alle Verben definieren, dagegen scheint es sich bei vielen Aspektpaaren eher um eine Iterativitäts- bzw. Determinationsopposition zu handeln. Dass diese Neuordnung von imperfektivem Aspekt und Progressivität wie auch Iterativität im Sorbischen nicht erfolgt ist, mag letztlich ein Grund dafür sein, warum sich die Aspektkategorie nicht wie im Russischen auf alle Verben (außer den stativen) ausgebreitet hat.³⁴ Eine Lösung für die Beschreibung des sorbischen Aspekts ist damit aber noch nicht gefunden, ganz offensichtlich spielen hier aktionale Gesichtspunkte der Verben eine größere Rolle, als das im Russischen der Fall ist.

Für das Sorbische ebenso schwierig zu handhaben ist Lehmanns These, nach der vor allem ein Disambiguierungsbedarf der nichtpräteritalen Formen die Grammatikalisierung des Aspekts vorangetrieben hat (vgl. Lehmann 1999a, 214). Die Mehrdeutigkeit der Präsensformen (sie können im Sorbischen ebenfalls Futur- oder Präsensbedeutung haben) wird im Sorbischen in erster Linie durch den Vormarsch des analytischen Futurs verringert – auch protoperfektive Verben bilden im älteren Sorbischen reihenweise analytische Futurformen. Viel klarer zeichnet sich eine grammatische Aspektopposition im älteren Sorbischen dagegen in den präteritalen Formen ab, und zwar hauptsächlich unter den Formen des synthetischen Präteritums. Das ältere Sorbische bildet Aoristformen fast nur von protoperfektiven Verben, Imperfektformen dagegen von protoimperfektiven Verben (vgl. Brankačec 2008a, 2009).

Die Unmöglichkeit, Inzidenz, Gleich- oder Nachzeitigkeit von Handlungen allein mittels des Aspekts auszudrücken, wird im Sorbischen auch durch den Erhalt des komplexen Tempussystems kompensiert (vgl. Werner 2003, 36 ff. und 54 f.).³⁵ Dieses wiederum hat seine Parallele im deutschen Tempussystem – auch hier hat sich das Sorbische also wahrscheinlich nicht vom deutschen System entfernt (so auch Werner 2003,

³⁴ Eine andere Sicht auf die Schwierigkeit der Integrierung iterativer Kontexte in das Aspekt- und Tempussystem findet sich in Panzer (1979). Panzer betrachtet die Kategorien Tempus und Aspekt für nichtaktuelle Kontexte wie etwa den iterativen Kontext als funktionsirrelevant (Panzer 1979, 159). Iterativität als mit Aspekt und Tempus konkurrierende Kategorie und die „transpositionelle“ Verwendung von Tempus- und Aspektformen zum Ausdruck von Iterativität sind eine mögliche Erklärung für die Entstehung des Iterativpräteritums (vgl. Faßke/Michalk 1981, 266 f.) im Sorbischen und auch für die Zuschreibung iterativer Bedeutung zu bestimmten Suffixen (-va- im Tschechischen, -owa- im Sorbischen). Diese Einschätzung Panzers stützt auch die These von Toops (2001a). Panzer kommt dabei zu ganz ähnlichen Feststellungen über die Verwendung des Aspekts in nichtaktuellen Kontexten wie Dickey (2000).

³⁵ Dies trifft allerdings so nicht auf die jüngste Generation der Sorbischsprecher zu, welche das synthetische Präteritum und das Plusquamperfekt nicht mehr gebraucht, vgl. Scholze (2007, 210 ff.). Der Rückgang des synthetischen Präteritums im Sorbischen hat allerdings auch eine Parallele in der deutschen Umgangssprache der Gegenwart.

253). Andererseits scheint Werners rigorose Ablehnung einer grammatischen Aspektkategorie für das Sorbische zu kurz zu greifen. Nicht alle sekundären Imperfektive zu Präfixverben lassen sich m. E. durch lexikalische Eigenschaften der Verben erklären. Auch wenn bei einigen Suffigierungen eine iterative Bedeutung nachgewiesen werden konnte, ist damit die Existenz solcher Dubletten wie *zasadžeć* (ip) / *zasadžować* (ip) m. E. nicht allein aufgrund von lexikalischen Parametern erklärbar. Die Varianten zeigen vielmehr, dass neben der Bildung von Iterativa auch der Bedarf für eine protoimperfektive Entsprechung zum Präfixverb *zasadzić* besteht oder bestanden hat.³⁶ Ähnliches nimmt auch Dickey für die im Tschechischen stärker etablierten Suffixe *-va-* mit habitueller/iterativer Bedeutung an (Dickey 2000, 89).

Eine ähnliche Entwicklung, wie sie bei Bermel für das Altrussische beschrieben wird, könnte im Sorbischen (und auch z. B. im Tschechischen) durch die Nähe zum Deutschen mit seinen Aktionsarten, welche durch den reichen Vorrat an Präfixen und Verbpartikeln ausgedrückt werden, gebremst worden sein (vgl. Toops 2001a; 2001b und Breu 2003, 145). Dafür sprechen auch Parallelen im Ausdruck von Resultativität sorbischer „perfektivierter“ Verben zu deutschen Präfixverben. Zudem scheint eine rein perfektivierende Funktion von Präfixen im Sorbischen seltener entstanden oder sogar in der Entwicklung ab dem 19. Jahrhundert zugunsten lexikalischer Funktionen von Präfixen besonders in den zahlreichen Lehnbildungen zurückgedrängt worden zu sein.

Literatura

- Berger, Tilman 2011: Ungewöhnliche Verwendungen des Aspekts im Tschechischen: der imperfektive Aspekt in Handlungssequenzen, siehe http://homepages.uni-tuebingen.de/tilman.berger/Publicationen/Berger_Handlungssequenzen.pdf (5.5.2011)
- Bermel, Neil 1997: Context and the Lexicon in the Development of Russian Aspect, London-Berkeley-Los Angeles
- Brankačkec, Katja 2008a: Syntetické préteritum v hornolužických novinách J. B. Dejky (1809–1812), in: Gálisová, A., Chomová, A.: *Varia XV. Zborník materiálov z XV. kolokvia mladých jazykovedcov* (Banská Bystrica – Tajov 7.–9. 12. 2005), Bratislava, 74–87
- Brankačkec, Katja 2008b: Kontaktnolinguistiske přepytowanje slowjesow *přinć* a *přichadžeć* w ewangelskej hornjoserbščinje 18. lětstotka, in: *E-Sorapis 2* (2008) *Folia linguistica*, 75–112 (<http://www.uni-leipzig.de/~sorb/>)
- Brankačkec, Katja 2009: Verbale Präfixe im Obersorbischen. Verbpartikeln im älteren Sorbischen und ihre Entsprechungen im modernen Sorbischen, unveröffentlichte Dissertation, Karlsuniversität Prag
- Breu, Walter 2000a: Der Verbalaspekt in der obersorbischen Umgangssprache im Rahmen eines ILA-Modells, in: Breu, Walter (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1999*, München, 37–76
- Breu, Walter 2000b: Zur Position des Slavischen in einer Typologie des Verbalaspekts (Form, Funktion, Ebenenhierarchie und lexikalische Interaktion), in: Ders. (Hrsg.): *Probleme der Interaktion von Lexik und Aspekt (ILA)*, Tübingen

³⁶ Die Paradigmen der Dubletten mit dem Suffix *-a-* generell als Ergebnis von Purismus zu deuten, halte ich für abwegig, da sich entsprechende Beispiele in älteren Texten finden lassen, vgl. Brankačkec (2009, 354) zu den Verben *pochilić* / *pochileć* / *pochilować*.

- Breu, Walter 2003: Typ werbalneho aspekta hornjoserbskeje wobchadneje řeče w cyłosłowjanskim wobłuku, in: Scholze, Dietrich (Hrsg.): Im Wettstreit der Werte, Bautzen (Schriften des Sorbischen Instituts; 33), 143–154
- Dahl, Östen 1985: Tense and Aspect Systems, Oxford-New York
- Dickey, Stephen 2000: Parameters of Slavic Aspect. A Cognitive Approach, Stanford
- Faßke, Helmut, Michalk, Siegfried, Jentsch, Helmut: 1963–1972 Sorbische Dialekttexte 1–10, Bautzen
- Faßke, Helmut, Michalk, Siegfried 1981: Grammatik der obersorbischen Schriftsprache der Gegenwart. Morphologie, Bautzen
- Faska, Helmut 2003: Pućnik po hornjoserbšćinje, Budyšin
- Hundsnurscher, Franz 1997: Das System der Partikelverben mit *aus* in der Gegenwartssprache, 2. Aufl. (Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 11), Hamburg
- Isačenko, Aleksandr Vasilevič 1968²: Die russische Sprache der Gegenwart. Teil I. Formenlehre, Halle (Saale)
- Kopečný, František 1962: Slovesný vid v češtině, Praha (Rozpravy Československé akademie věd, Řada společenských věd, ročník 72, sešit 2)
- Lehmann, Volkmar 1993: Die russischen Aspekte als gestufte Kategorie. Ein Beispiel für die Bedeutung der kognitiven Linguistik in der slavistischen Sprachwissenschaft, in: Die Welt der Slaven 38, 265–297
- Lehmann, Volkmar 1995: Rekategorisierung und interne Struktur von Kategorien (Die Beispiele Aspekt und Metapher), in: Harer, Klaus, Schaller, Helmut (Hrsg.): Festschrift für Hans-Bernd Harder zum 60. Geburtstag, München, 303–319
- Lehmann, Volkmar 1996: Die Rekonstruktion von Bedeutungsentwicklung und -motiviertheit mit Funktionalen Operationen, in: Girke, Wolfgang (Hrsg.): Slavistische Linguistik 1995, München (Slavistische Beiträge; 342), 255–289
- Lehmann, Volkmar 1997: Der Aspekt – wie lexikalische Kategorien grammatische Funktionen motivieren, in: Slavistische Linguistik 1996. Referate des XXII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Potsdam, 17.–20. 9. 1996, München, 137–154
- Lehmann, Volkmar 1999a: Sprachliche Entwicklung als Expansion und Reduktion, in: Anstatt, Tanja (Hrsg.): Entwicklungen in slavischen Sprachen, München (Specimina Philologiae Slavicae; Supplementband 66), 169–254
- Lehmann, Volkmar 1999b: Aspekt, in: Jachnow, Helmut (Hrsg.): Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen, Wiesbaden, 214–242
- Lehmann, Volkmar 2009: Aspekt und Tempus, in: Kempgen, Sebastian (Hrsg.): Die Slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung. Bd. 1, Berlin-New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 32), 526–556
- Lehmann, Volkmar 2010: Der Aspekt in den slavischen Sprachen im Licht der kognitiven Linguistik, in: Anstatt, Tanja, Norman, Boris (Hrsg.): Die slavischen Sprachen im Licht der kognitiven Linguistik. Славянские языки в когнитивном аспекте, Wiesbaden, 77–99
- Maslov, Jurij Sergejevič 1959: Zur Entstehungsgeschichte des slavischen Verbalaspektes, in: Zeitschrift für Slawistik 4 (1959), 560–568
- Michalk, Siegfried 1959: Über den Aspekt in der obersorbischen Volkssprache, in: Zeitschrift für Slawistik 4, 241–253
- Michalk, Siegfried 1961: Die sogenannten Doppelzeitwörter in der sorbischen Volkssprache, in: Zeitschrift für Slawistik 6, 1–42

- Michałk, Frido 1994: Der obersorbische Verbalaspekt im Spiegel der bisherigen Grammatiken, in: Ders.: *Studia o języku łużyckim. Studije k serbskej rěči. Studien zur sorbischen Sprache*, Warszawa-Bautzen, 27–37
- Mende, Julia 1999: Derivation und Reinterpretation. Die Grammatikalisierung des russischen Aspekts, in: Anstatt, Tanja (Hrsg.): *Entwicklungen in slavischen Sprachen*, München (Specimina Philologiae Slavicae; Supplementband 66), 285–325
- Mluvnice 2 1986: Jan Petr et. al.: *Mluvnice češtiny 2*. Tvarosloví, Praha
- Němec, Igor 1958a: Iterativnost a vid, In: *Slovo a slovesnost XIX*, 189–200
- Panzer, Baldur 1979: Iterativität, Usualität und Nichtaktualität im Slavischen, in: *Otázky slovanské syntaxe IV/1. Sborník sympozia Aktualizační (pragmatické) složky výpovědi v slovanských jazycích*, Brno 6.–9. září 1976, Brno (Opera Universitatis Purkynianae Brunensis Facultas Philosophica; 225), 157–165
- Pfuhl, Christian Traugott 1867: *Laut- und Formenlehre der oberlausitzisch=wendischen Sprache. Mit besonderer Rücksicht auf das Altslawische*, Bautzen
- Rosa, Wenceslaus, J. 1672: *Czech Grammar (Čečořečnost)*. Translated into English by Gavin Betts and Jiří Marvan, with an introduction by Josef Vintr, Prague 1991
- Scholze, Lenka 2007: *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache*, Konstanzer Online-Publikations-System (KOPS), Zugriff am 20. 5. 2011, http://kops.uibn-berlin.de/bitstream/handle/urn:nbn:de:bsz:352-opus-32217/DissertationLenkaScholze_nonsecured.pdf?sequence=1, Druckausgabe: *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache im Sprachkontakt. Mit Grammatiktafeln im Anhang*, Bautzen 2009 (Schriften des Sorbischen Instituts; 45)
- SSA: Faßke, Helmut, Jentsch, Helmut, Michalk, Siegfried, *Sorbischer Sprachatlas*, Bd. 1. *Feldwirtschaftliche Terminologie*, Bautzen 1965
- Ščerba, Lev Vladimirovič 1915: *Восточнолужицкое нарѣчіе*, Петроград. Fotomechanischer Neudruck (hrsg. von H. Schuster-Šewc), Bautzen 1973
- Šewc, Hinc 1968: *Gramatika hornjoserbskeje rěče*. 1. zwjazk. *Fonematika a morfologija*, Budyšin
- Toops, Gary 1993: Lexicalization of Upper Sorbian Preverbs. Temporal-Aspectual Ramifications and the Delimitation of German Influence, in: *Germano-Slavica VII/VIII*, 3–22
- Toops, Gary 2001a: Aspectual Competition and Iterative Contexts in Contemporary Upper Sorbian, in: *Journal of Slavic Linguistics 9/1*, 127–154
- Toops, Gary 2001b: The Grammar of „Paraphrastic Imperfectives“ in Latvian and Upper Sorbian, in: *Slavic and East European Journal Vol. 45, No 1*, 96–114
- Vendler, Zeno 1967: *Linguistics in Philosophy*, Ithaca
- Werner, Eduard 2003: *Die Verbalaffigierung im Obersorbischen*, Bautzen (Schriften des Sorbischen Instituts; 34)
- Wölke, Sonja 2005: *Geschichte der sorbischen Grammatikschreibung. Von den Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*, Bautzen (Schriften des Sorbischen Instituts; 38)